

WO
LYRIK
ZUHAUSE
IST

Indrė Valantinaitė
(Litauen)



VERSOPOLIS

15



**GEDICHTE VON
INDRÉ VALANTINAITÉ**

*© der Übersetzung ins Deutsche:
Cornelius Hell*

HOTELZIMMER

Er reist sehr viel.

Jedes Mal scheint ihm,
dass das gemietete Zimmer
unablässig alle sieben
Wege offeriert.

Doch darin sind nur
eine Minibar und eine Bibel.

Zwei Weisen,
sich an den nächsten Tag zu klammern.

FREIHEITSALLEE

In der Altstadt, in dem Haus,
in dem in der Zwischenkriegszeit
meine Oma lebte und Vater geboren ist,

unter dem Dachboden, in dem sie hungerten,
hat sich ein trendiges Restaurant etabliert,

an dessen Eröffnung ich
mit erlesensten Speisen im Mund
und einem eigenartigen Schuldgefühl im Bauch,

nur durch die Decke noch getrennt von dem Raum,
in dem er eine Notiz hinterlassen hat,

mit beringter Hand das Glas an den Mund führe
und das Leben feiere
für uns beide.

*Die Freiheitsallee ist die Hauptstraße von Kaunas, ein 1,6 km langer Boulevard,
eine breite Allee mit vielen Geschäften und Lokalen, Fußgängerzone.*

DAS SEHEN

Es gibt Tage, an denen einen Schluck zu trinken
so schwere, vergebliche Mühe ist.

Tage, an denen die Kraft fehlt, dich von der Duftharmonie der Blüten,
die sich zu dir neigen, betäuben zu lassen.

Das alles ist nur dazu da, damit sich Augenblicke auftun,
wenn eine vorüberfliegende Biene mahnt:
Eins, zwei, drei – mach die Augen auf!

Und du siehst die gespannten,
glänzenden Saiten des Daseins.

Diese leicht vibrierenden, durchsichtigen Fäden,
die nach oben ragen von jedem
sich regenden Leben.

Danach sind wieder lange
lange Tage ...

(Es gibt doch Geschenke, die zu groß sind,
um sie sorgsam einzupacken.)

ANGKOR WAT

Die Tänzerin des Heiligtums
mit einer Kugel
im steinernen Bauch

Ständig dreht und dreht sie sich
wiegt sich in Hüften und Handgelenken
wiederholt es in alle Ewigkeit

Bewegungen der Verehrung
unerbittlicher Götter
in zerbröselnden Fresken

Während ihre weiterverkauften Köpfe
bequem eingerichtet sind
in den Interieurs der Reichen dieser Welt.

STUNDE DES HUNGERS, IM JAHR DES WOLFES

I

In der Stunde des Hungers
hast du mir ein Stück aus der Krone gebrochen

manchmal sind Edelsteinsplitter
gefallen
haben mich geschnitten

und nicht einmal Wein war mehr nötig

in der Stunde des Wolfes
in der Woche des Frostes
im Monat der Scherben
im Jahr des Teufels.

II

Mitten in einem undurchdringlichen Wald

hast du mir einen Thron aus Stein gemeißelt
mich mit einem Fell aus Stille bedeckt
und rundherum Scherben verstreut
damit es die Waldtiere, wenn sie es finden, nicht zerbeißen

Schließlich glitten ein ausgeschalteter CD-Player
und ausgelesene Bücher
von eingeschlafenen Beinen.

Der Saal des Mundes heilte
noch wartend auf die scharfen Reste der Krone.

LENA

Lena, die Köchin in einem Kurort-Café
lehnt sich rauchend gegen den Rahmen der Außentür.

Durch den Regenvorhang sticht ein messerscharfer Blick ins Meer,
schneidet einen noch nicht gefangenen Fisch.

Die leeren Taschen einer völlig durchnässten gepunkteten Schürze –
sie hat soeben den Schlüssel samt allem zurückgegeben.

Auf dem Schild des Kurort-Cafés ist ein Fisch mit scharfen Zähnen –
die Spezialität des Hauses hier ist die Fischsuppe „Ucha“.

In der Küche ist zu hören, wie man den Hechten die Köpfe abschlägt
zack zack zack ...

Die Geliebte des Inhabers wischt sich die Hände ab an den Jeans –
eine junge Denunziantin mit sonnenfarbenem Haar.

In Lenas Handtasche mit kaputtem Reißverschluss
werden drei gestohlene Fleischlaibchen kalt –
das Abendessen für die Töchter und sie selbst.

Der letzte Bus nach Hause geht erst in zwei Stunden.

DIE MUSCHEL

Seit damals, als ich von dir auszog,
gleite ich wie eine Schnecke dahin,
an deren glitschigem Körper noch immer
die scharfen Reste der zerbrochenen Schale kleben.

Eine gefühllose Spur zieht sich hinterher.

Millionen von Hotels auf der Welt sind aus Eis, aus Elfenbein und Steinsalz –
ausgewaschen von unbekanntem Sprachen, Gesichtern, Gebräuchen und
Meeren
sie würden mich verstecken, mir ihre Tür öffnen.

Ich käme dorthin zurück, wo ich vor fünfundzwanzig Jahren eine tote Qualle
zerfleischte –
eine durchsichtige wasserfarbene Wolke.
Am Strand trug ich noch kein kleines Bikinioberteil.

Meine Finger drangen ein in den formlosen Körper.
Plastilin.
Das hieße „alles von neuem beginnen“,
sich selbst zu gestalten aus den ersten Worten,
aus den Zehennägeln.

Dort, wo mein Herz war, ist eine scharfe Glasscherbe,
schließlich wird es überwachsen sein von den Blütenblättern des
Muskelgewebes:

Mit jedem Schlag wird es weniger stechen,
immer seltener wird es erinnern an Schuld, an Herkunft und Muttersprache.

DIE SCHWIMMERIN

Die Frau erhob sich von der grünen Liege
und ging hinein ins Meer

(bis zu den Knöcheln
bis zu den Knien
bis zur Taille
bis zu den Brüsten
bis zu den Schultern
bis zum Hals),

bis ihre kleine Figur sich auflöste
unter dem Wellenbaldachin mit schäumenden Spitzen.

Langsam die Seiten wendend
las der Wind das von ihr hinterlassene Buch.

Als es dämmerte, retournierte er das zerfledderte Bändchen der Sandbibliothek,
überschüttete die Mäuler der Figuren mit Sand,

noch immer lebendig und würgend
an Sätzen, geschrieben in einer unerkennbaren Sprache.

Sie war Ausländerin, etwa dreißig Jahre alt.
Keiner kannte sie.
Sie urlaubte allein.

KIEW (SALZSTREUER)

Die Türme hölzerner Kirchen durchstechen den Nebel.
Am ersten September in den Vorstädten von Kiew.
Entlang des Weges erglänzt ein Haarband,
doppelt so groß wie der Kopf der Erstklässlerin.
Zigeunerinnen mit geliehenen Kindern betteln um Almosen,
unter geflickten Röcken blitzen rosafarbene Strümpfe,
die Nägel der Verkäuferinnen sind mit abblätterndem Lack bedeckt,
ein Eiswagen mit verblassten weißen Bären als Reklame,

ein Kwass-Wagen, rund wie ein betrunkenes Nilpferd.
Du hörst nicht auf zu fotografieren.
Wir reisen in der Zeit.
Am Fluss kaufe ich von einem tauben Schnitzer ein hölzernes Ferkel.
Durch die Löcher rieselt Salz wie ein Spion
in mein heutiges Essen.
Wenn ich nur an dich denke, die du jetzt so weit weg bist –
eine Armee steifer Haare an dem schlanken Handgelenk.

KÖNIGIN MIT VIER

Ich war vier, als ich Königin wurde.
Ich lief durch Häuser und Höfe,
während der Rabenchor auf der Antenne sang.

Nur wenige Linien auf dem Handteller:
Ruhm und Leben.
Im Mundwinkel ein Schokoladeklecks.

Ich habe nur Angst vor dem Dunkel,
wenn die Dämmerung vor mir ihre Beine spreizt,
ich rahme die Hieroglyphe der Tapete mit meinem Blick und werde nicht zwinkern,
bis sie nach Hause kommen.

Ich regiere und weine
auf dem dunkelroten Fauteuil
lange und laut,
vor dem ausgeschalteten Fernseher.
Grundlos.

Die Rhomben der heruntergerutschten Frotteesocken,
der Drache auf dem T-Shirt,
er ist kaputt und fliegt nicht,
und es glänzt die Krone – um einen Rubel vierzig.

DIE BIOLOGISCHE UHR

Das Erbe von Generation zu Generation. Ein uraltes.
Nur in die Pfandleihe kann ich es nicht geben.
Es ist zu tief in mir einmontiert.

Meine biologische Uhr tickt
wie Sprengstoff in der Pranke eines Terroristen.

Irgendwann werde ich ein Kind bekommen.
Irgendwann werde ich einen kleinen Fisch in das Haifischaquarium werfen.

Ich werde für den Sohn das erste Coupé mit verdunkelten Fenstern sein,
ich werde ihn aussetzen an der Haltestelle aus Licht, aber

immer mehr Nachrichten in den Zeitungen
von Fluten und Suiziden,
Stürmen, Unfällen und anderen Strafen.

Doch meine biologische Uhr tickt
wie Sprengstoff in der Pranke eines Terroristen.

ICH WERDE WOHL ENE MAGERE ALTE SEIN

*Ihre Küsse und Ängste zerfetzend
Wacht sie nachts auf,
um über alles zu staunen, was sie verändert hat.*

Paul Éluard

Um 2055 werde ich wohl eine magere Alte sein
und wenig Platz in Autobussen und Warteschlangen beanspruchen.

In einem halben Jahrhundert werden nur
der Spiegel im Bad und die Ärzte meinen Körper anschauen.

Berühren wird mich nur
das durchgeschwitzte Nachthemd,
zerrissen unter der Achselhöhle.
Dann werde ich mich beim Einschlafen an die Zunge
des Geliebten erinnern und den Geschmack seines Speichels.
Und an alle anderen Männer,
die mich irgendwann einmal begehrt haben.

Und noch daran, wie das Bett gequitscht hat
in das wir uns legten
zu zweit.

EIN KREUZ

Ein Kreuz über dem Bett meiner Eltern,
ein Kreuz über dem Bett der Eltern meiner Eltern.

Ein Kreuz zwischen meinen winzigen Hügeln
am Tag der Erstkommunion.

Ich hatte die Gebote auswendig gelernt,
doch ich konnte nicht aufhören Lina D.
um das schönere Kleid zu beneiden.

Ich deklamierte Gebete wie Gedichte,
ich hatte alle Sünden gebeichtet,
und war sicher, keine neuen mehr zu begehen.

Damals war ich elf.

BETHLEHEM

Die Schafe von Bethlehem sind ewig
wie Gott selbst.

Ständig zähle ich sie ab.
Keines hat sich etwas gebrochen.

Ich bin 4, 14, 24.
Jährlich halte ich inne
vor der idyllischen Komposition der Krippe.

Nach den Festtagen sammelt die Putzfrau
skrupulös die Keramikstatuen.
Mit Verehrung packt sie die heiligen Puppen in die Schachtel.

Ebenso die Tiere des Stalls, das Moos,
den aus einer Folie ausgeschnittenen Stern, den im Vorjahr erworbenen
elektrischen Brunnen ...

Jährlich wird unser Gott als Baby geboren.
Er schafft es nicht, alt zu werden.

Und wieder ist es Zeit, den Platz des Neugeborenen einzunehmen
in den Kartonschachteln.

So zerbrechlich ist der Allmächtige.

Ich werfe eine Münze hinein, entzünde eine Kerze
für den am selben Tag wie Gott geborenen
ehemaligen Verlobten.
Der sein Leben lang zu Weihnachten nur ein
Geschenk bekommen hat statt zwei.

Das verblasste Foto des Erstklässlers
ist noch immer in meiner Geldtasche.

Eine Mutter, die kein einziges Mal geboren hat.

GESEGNET SEI DAS KALB

I

Gesegnet sei das Kalb,
aus dessen Leder meine
Schuhe gemacht sind.

Gesegnet seien sein Metzger,
Gerber und Schuster,

die zarten Hände dieser Verkäuferin,
die die Stöckelschuhe in die dunkelgrüne Schachtel gelegt hat,
im Geschäft in der engen Gasse der Altstadt.

Gesegnet sei das Kalb,
aus dessen Leder meine
Schuhe gemacht sind,

die mich geradewegs zu dir gebracht haben.

II

Verflucht sei es.

POEMS BY INDRĒ VALANTINAITĒ

All poems translated by Ada Valaitis except the first five poems („Viešbučio kambarys“ / „Hotel Room“, „Laisvės alėja“ / „Freedom Boulevard“, „Regėjimas“ / „Sight“, „Angkor Wat“ / „Angkor Wat“ and „Atkio valandą, vilko metais“ / „Hour of Hunger, Year of the Wolf“), which have been translated by Rimas Uzgiris

HOTEL ROOM

He travels a lot.

Every night it seems
that the rented room
urges him to take
all seven roads.

There is, though,
a Bible and a mini bar:

Two ways to grasp at
tomorrow.

FREEDOM BOULEVARD

In the Old Town house where
my grandmother lived between
the wars and my father was born –

under the loft in which they starved,
a trendy restaurant has set up shop.

I attend the opening, standing with
pretentiously prepared food in my mouth
and a strange feeling of guilt in my belly.
for only the ceiling separates this space
from the one in which she left her note.

Lifting a glass with a banded hand,
I celebrate life
for both of us.

SIGHT

There are days when it's so hard –
so vain – to swallow even a gulp,

Days when I lack the strength to be dazzled
by the fragrance of flowers leaning towards you.

All of it exists for a moment to remain,
as when a bee flies by with advice:
one, two, three – open your eyes!

And you see the taut, shining
strings of being –

quivering, diaphanous threads
stretching up high from every
animate thing.

Later, there will be more
long days ...

(But some gifts are too large
to be nicely wrapped.)

ANGKOR WAT

The dancer of the shrine
with a bullet
in her belly of stone

Turns and turns and
twists her hips and wrists
repeating eternal

Movements of veneration
for implacable gods
in crumbling frescos

While their resold heads
are comfortably ensconced
in the wealthy interiors of this world

HOUR OF HUNGER, YEAR OF THE WOLF

I

In the hour of hunger
you fed me a piece of crown

while the crumbs of precious stones
fell to me, at times,
cut me

I didn't need any wine

the hour of the wolf
the week of cold
the month of shards
the year of the devil

II

In the impassable forest

You carved for me a throne of stone
and covered me with furs of silence
scattering shards all around
to keep the beasts away

When my music player died
and all the books were read,
they slid off these benumbed legs

And the hall of my mouth healed up
waiting for the sharp remnants of a crown

LENA

The resort cafe's cook Lena
leans smoking against the doorjamb.

Through the curtain of rain, a look sharp as a knife pierces the sea
Cutting fish not yet caught.

The pockets of her soaking wet apron are empty –
She just returned the key.

A fish with sharp teeth adorns the café's sign –
The signature dish here „ucha“. Fish soup.

The sound from the kitchen of fish heads being severed:
Chop, chop, chop ...

The owner's lover wipes her hands on her jeans –
young snitch with hair the color of the sun.

Lena's handbag with the broken zipper
holds three lukewarm cutlets –
Dinner for her two daughters and herself.

The last bus home leaves in two hours.

SHELL

From the time I moved out of you,
I slithered like a snail,
with sharp shards of its broken shell
stuck to its slimy body.

An unfeeling trail left behind.

Millions of the world's hotels – made of ice, ivory, stone, salt –
awash in unknown languages, faces, customs, seas –
would hide me, would open their doors.

I would return to where, twenty years ago, I mangled a dead jellyfish –
a transparent cloud the color of water.
At a time when I didn't have to wear my bathing suit top.

My fingers poked its formless body.
Plasticine.

This would be called „starting over“,
molding yourself from the very first words,
from the tips of your toes.

Where my heart once was – a sharp shard of glass,
In time it will grow over with petals of woven muscle

with each heartbeat it won't sting so much
it will remind me less of fault, provenance, native language.

SWIMMER

A woman rose up from a greenish blanket
And waded into the sea

(up to her ankles
up to her knees
up to her waist
up to her chest
up to her shoulders
up to her neck)
until the tiny figure melted
under a canopy of waves with sprays of lace.

The wind slowly turned the pages,
reading the book she left on the shore.

At dusk, it gave the tattered tome to the library of the dunes
And filled the mouths of the characters with sand,

still living and choking
the sentences written in an unknown language.

She was a stranger, about thirty years old.
No one knew who she was.
She travelled alone.

KIEV (SALT SHAKER)

Spires of wooden orthodox churches pierce the fog.

The first of September in the suburbs of Kiev.

A braid shines white beside the road
twice as large as a first grader's head.

Begging gypsies with borrowed children
flash pink socks from under patched skirts,
hawkers with peeling nail varnish,

An ice cream cart's advertisements with faded white bears,

A kvass wagon, round as a drunken hippopotamus.

You keep taking photographs.
We travel in time.

By the river, I buy a wooden piglet from a deaf woodcarver.
Salt pours from holes in its snout

on to today's meal.

Thinking of you, so distant now –
An army of stiff hairs on a slender wrist.

FOUR-YEAR-OLD-QUEEN

I was four when I became a queen.
At home and in the yard,
while a choir of crows sang on the antenna.

Only a few lines on my palm:
Glory and life.
A stain of chocolate in the corner of my lips.

I only fear the dark,
When dusk spreads its legs before me,
I frame the hieroglyphics on the wallpaper with a glance,
and I don't blink until they come home.

I reign and I cry
on a dark red armchair
long and loud
in front of the blank television screen. For no reason.

Drooping diamond-patterned flannel socks,
A kite on a shirt,
Stuck – It will not fly.
And the crown – one ruble forty – glitters.

BIOLOGICAL CLOCK

Passed down from generation to generation. An antique.
But I cannot take it to the pawnshop –
It's embedded too deeply within me.

My biological clock is ticking
like an explosive in a terrorist's hand.

One day I will give birth.
One day I will throw a small fish into a shark aquarium.

I will be my son's first compartment, with darkened windows,
I will let him off at a station of light, but
there are more and more articles in newspapers
about floods and suicides,
storms, accidents, and other punishments.

And my biological clock is ticking
like an explosive in a terrorist's hand.

I'LL PROBABLY BE A SKINNY OLD WOMAN

*Ripping open her kisses and her fears
She awakes at night
To be astonished by everything that has changed her.*
Paul Éluard

In 2055, I'll probably be a skinny old woman
and I won't take up much space on buses and in queues.

In half a century, only the bathroom mirror and doctors
will look at my body.

I'll only be touched
by sweaty night gowns,
torn at the underarm.

Then, before I fall asleep,
I will remember the taste of my lover's tongue and saliva
and all the men who wanted me long ago.

And – how the bead creaks
when two lie upon it.

A CROSS

A cross above my parent's bed,
A cross above my parent's parent's bed.

A cross between my tiny mounds
On First Communion Day.

I learned the Commandments by heart,
but couldn't curb my jealousy
of Lina D's prettier dress.

I recited the prayers like poems,
confessed all my sins,
and was certain I wouldn't sin again.

I was eleven then.

NATIVITY SCENE

The Nativity scene sheep are eternal
like God.

I count them all.
Not one is broken.

I am 4, 14, 24.
Each year I pause
before the quaint composition of the Nativity.

After the holiday, the cleaning woman
scrupulously gathers the plaster statues
and packs the sacred dolls reverentially into a box.

So too, the barn animals, the moss,
the foil star, the electric fountain which was bought last year ...

Our God is born an infant ever year,
and has no time to grow up –

He arrives again as a newborn
in the cardboard manger.

How fragile is the almighty.

I drop a coin into the box and light a candle
For my former fiancé
born on the same day as God.
Each Christmas he got only one gift
instead of two.

His faded first grade photo
is still in my wallet.

A mother who has never given birth.

BLESSED BE THE CALF

I

Blessed be the calf
from whose hide
my shoes were made.

Blessed be the butcher,
the tanner and the shoemaker,

the salesgirl's little hands
that placed the high heels into a dark green box
in a shop on a narrow street in the old town.

Blessed be the calf
from whose hide
my shoes were made.

Shoes that brought me to you.

II

Accursed be.

POEMS BY INDRĖ VALANTINAITĖ

in litauischer Originalsprache

VIEŠBUČIO KAMBARYS

Jis daug keliauja.

Kiekvienąkart jam rodos,
kad išnuomotas kambarys
primygtinai siūlo
visus septynis kelius.

Nors jame tėra
mini baras ir Biblija.

Du būdai
įsitverti rytojais.

LAISVĖS ALĖJA

Senamiestyje, name,
kuriame tarpukariu gyveno
mano močiutė ir gimė tėvas,

po palėpe, kurioje jie badavo,
įrengtas madingas restoranas,

kurio atidaryme aš,
su įmantriausiu maistu burnoje
ir keistos kaltės jausmu pilve,

tik lubomis teatskirta nuo erdvės,
kurioje ji paliko raštelį,

žieduota ranka keliu taureę prie lūpų
ir švenčiu gyvenimą
už mus abi.

REGĖJIMAS

Būna dienų, kai nuryti gurkšnį –
toks sunkus, bergžias darbas.

Dienų, kai svaigintis į tave linkstančio
žiedo kvapų derme nėra jėgų.

Visa tai tam, kad ištikty akimirkos,
kai praskrendanti bitė perspėja:
viens, du, trys – atsimerk!

Ir pamatai įtemptą,
švytinčią būties stygą.

Tuos vos virpančius, perregimus siūlus,
besidriekiančius aukštyn nuo kiekvienos
krutančios gyvasties.

Paskui vėl būna ilgos
ilgos dienos ...

(Juk esti dovanų, per didelių,
kad būtų dailiai įpakuotos.)

ANGKOR WAT

Šventyklos šokėja
su kulka
akmeniniame pilve

Vis sukasi ir sukasi
raitydama klubus ir riešus
kartoja amžinus

Nepermaldaujamų dievų
garbinimo judesius
ištrupėjusiose freskose

Kol jų perparduotos galvos
patogiai įsitaisiusios
šio pasaulio turtingųjų interjeruose

ALKIO VALANDĄ, VILKO METAIS

I

Alkio valandą
atlaužei man gabalėlį karūnos

kartais brangakmenio trupiniai
papuldavo
įpjaudavo

ir neberekėjo nė vyno

vilko valandą
šalčio savaitę
šukių mėnesį
velnio metais

II

Vidur nežengiamos girios

Iškaptavai man akmens sostą
tylos kailiais apkamšei
aplink šukių pabėrei
idant miško žvėrys radę nesudraskytų

Galiausiai išsikrovęs grotuvėlis
ir perskaitytos knygos
nuslydo nuo nutirpusių kelių

Burnos menė sugijo belaukiant
aštrių karūnos likučių

LENA

Kurorto kavinukės virėja Lena
rūkydama atsilošia į lauko durų staktą.

Per lietaus portjerą į jūrą sminga žvilgsnis it peilis,
išskrodamas dar nepagautas žuvis.

Kiaurai permerkto žiurstelio su žirniukais kišenės tuščios –
ji ką tik su visam atidavė raktą.

Kurorto kavinukės iškaboj aštriadantė žuvis –
čia firminis patiekalas „Ucha“.

Virtuvėje girdėti kapojamos lydekų galvos:
čak čak čak ...

Savininko meilužė nusivalo rankas į džinsus –
jaunutė skundikė saulės spalvos plaukais.

Lenos rankinėje sugedusiu užtrauktuku
šąla trys nugvelbti kotlečiai –
vakarienė dukroms ir sau.

Paskutinis autobusas į namus po dviejų valandų.

KIAUTAS

Nuo tada, kai iš tavęs išsikrausčiau,
šliaužiu lyg sraigė,
prie kurios glitais kūno vis dar prilipę
aštrūs sulūžusio kiauto likučiai.

Bejausmė šliūžė driekiasi iš paskos.

Milijonai pasaulio viešbučių – iš ledo, dramblio kaulo, akmens druskos –
skalaujamų nežinomų kalbų, veidų, papročių jūrų –
paslėptų mane, atvertų savo duris.

Grįžčiau ten, kur prieš dvidešimt metų maigiau negyvą medūzą –
vandens spalvos skaidrų debesį.
Paplūdimyje dar nedėvėjau viršutinės maudymuko dalies.

Mano pirštai smigo į beformį jos kūną.
Plastilinas.

Tai vadintųsi „viską pradėti iš naujo“,
sulipdyti save nuo pirmųjų žodžių,
nuo kojų pirštų nagų.

Ten, kur būta mano širdies – aštri stiklo šukė,
ilgainiui apaugs raumens audinio žiedlapiais:

sulig kiekvienu tvinktelėjimu vis mažiau gels,
vis rečiau primins kaltę, kilmę, gimtąją kalbą.

MAUDUOLĖ

Moteris pakilo nuo žalsvo patiesalo
ir įsibrido į jūrą

(iki kulکشnių
iki kelių
iki liemens
iki krūtų
iki pečių
iki kaklo),

kol smulki figūrėlė ištirpo
po bangų baldakimais su purslų nériniais.

Iš lėto versdamas lapus
vėjas skaitė jos paliktą knygą.

Sutemus apsitrynusį tomelį atidavė smėlynų bibliotekai,
užpildamas smiltimis veikėjų burnas,

vis dar gyvas ir springstančias
neatpažįstama kalba parašytais sakiniais.

Ji buvo svetimšalė, kokių trisdešimties metų.
Niekas jos nepažinojo.
Atostogavo viena.

KIJEVAS (DRUSKINĖ)

Rūką perveria medinių cerkvių bokštai.

Rugsėjo pirmoji Kijevo priemiesčiuose.

Palei kelią suboluoja bantas,
Dvigubai didesnis nei pirmokės galva.

Su pasiskolintais vaikais prašančios išmaldos
čigonės iš po sulopytų sijonų švysčioja rožinėm kojinitėm,

apsilupinėjusiu laku padengti pardavėjų nagai,

ledų vežimėlis su išblukusiomis baltomis meškomis
reklamoje,

apvalainas it girtas begemotas giros vagonėlis.

Tu nesiliauji fotografuoti.
Keliaujame laike.

Paupy perku iš kurčio drožėjo medinį paršelį.
Pro skylutes šnipe pabyra druska

į mano šiandieninį maistą.

Vien pagalvojus apie tave, dabar tokį tolimą –
pastirusių gyvaplaukių armija ant liauno riešo.

KARALIENĖ KETVERIŲ

Man buvo ketveri, kai tapau karaliene.
Aš po namus, po kiemus,
Varnų chorui giedant ant antenų.

Delne tik kelios linijos:
Šlovės ir gyvybės.
Lūpų kampe – šokolado dėmė.

Bijau tik tamsos,
Kai prietema išskečia kojas prieš mane,
Įrėminu tapeto hieroglifą žvilgsniu ir nemirksiu,
Kol nepareina jį.

Karaliauju ir verkiu
ant tamsiai raudono fotelio
ilgai ir garsiai,
prieš neįjungtą televizorių.
Be priežasties.

Nusmukusių frotinių kojinių rombais,
Aitvaras ant marškinėlių,
Įstrigęs – neskrenda.
O kaūna blizga – už rublį keturiasdešimt.

BIOLOGINIS LAIKRODIS

Paveldėtas iš kartos į kartą. Antikvarinis.
Tik užstatyt jo lomarde negaliu –
Per giliai many įmontuotas.

Mano biologinis laikrodis tiksi
kaip sprogmuo teroristo letenų.

Kada nors aš pagimdysiu.
Kada nors aš įmesiu žuvelę į ryklių akvariumą.

Būsiu sūnui pirmoji kupė užtamsintais langais,
išlaipinsiu jį šviesos stotelėje, bet

vis daugiau žinučių laikraščiuose
apie potvynius ir savižudybes,
audras, avarijas ir kitas bausmes.

O mano biologinis laikrodis tiksi
Kaip sprogmuo teroristo letenų.

GREIČIAUSIAI BŪSIU LIESA SENĖ

Praplėsdama savo bučinius ir baimes
Ji atsibunda naktį,
Kad stebėtusi viskuo, kas ją pakeitė.
Paul Éluard

Kokiais 2055 greičiausiai būsiu liesa senė
ir užimsiu mažai vietos autobusuose ir eilėse.

Už pusės amžiaus į mano kūną
Težiūrės vonios veidrodis ir daktarai.

Prie manęs liesis
tik prakaituoti naktiniai marškiniai
praplyšusia pažastim.

Tada prieš užmigdama prisiminsiu
mylimojo liežuvį ir jo seilių skonį.
Ir visus kitus vyrus,
kurie manęs kadaise geidė.

Ir dar – kaip girgžda lova
į kurią sugulama
po du.

KRYŽELIS

Kryželis virš mano tėvų lovos,
Kryželis virš mano tėvų tėvų lovos.

Kryželis tarp mano mažučių kauburėlių
Pirmosios Komunijos dieną.

Išmokau įsakymus atmintinai,
bet negalėjau liautis pavydėt
gražesnės suknelės Linai D.

Deklamavau maldas kaip eilėraščius,
išpažinau visas nuodėmes,
ir buvau tikra, kad naujų nebedarysiu.

Tada man buvo vienuolika.

BETLIEJUS

Betliejaus avys amžinos
kaip ir pats Dievas.

Visad jas perskaičiuoju.
Nė viena nesudužusi.

Man 4, 14, 24.
Kasmet pastoviniu ju
prie jaukios prakartėlės kompozicijos.

Po švenčių valytoja skrupulingai
surenka keramines statulėles.
Pagarbiai šventąsias lėles supakuoja į dėžę.

Taip pat ir tvarto gyvuliukus, samanas,
iš folijos iškirptą žvaigždę, pernai įsigytą elektrinį fontanėlį ...

Kasmet kūdikiu gimstantis mūsų Dievas
niekaip nespėja užaugti –

ir vėl laikas užimti naujagimio vietą
kartoninėse dėžiose.

Toks trapus visagalis.

Įmetu monetą, uždegu žvakelę
už tą pačią dieną su Dievu užgimusį
buvusį sužadėtinį.
Visą gyvenimą per Kalėdas gaunantį
tik vieną dovaną vietoj dviejų.

Išblukusi pirmaklasio nuotrauka
vis dar mano piniginėje.

Nė karto negimdžiusi motina.

TEBUS PAŠLOVINTAS TELIUKAS

I

Tebus pašlovintas teliukas,
iš kurio odos pagaminti
mano batai.

Tebus palaimintas jo skerdikas,
odininkas ir batsiuvys,

tos pardavėjos rankelės,
suguldžiusios aukštakulnius į tamsiai žalią dėžutę,
siauros senamiesčio gatvelės parduotuvėje.

Tebus pašlovintas teliukas,
iš kurio odos pagaminti
mano batai,

atvedė tiesiai pas tave.

II

Tebus prakeiktas.



INDRÉ VALANTINAITĖ

Indrė Valantinaitė, geboren 1984 in Kaunas, ist eine litauische Dichterin. Nach ihrem Schulabschluß an einem Jesuitengymnasium studierte sie Kunstmanagement an der Universität Vilnius und an der Kunstakademie Vilnius. Ihre Gedichte wurden in zahlreichen Zeitschriften veröffentlicht, ihr erster Lyrikband „Of Fish and Lilies“ erschien 2006. Mit diesem Buch wurde sie 2006 von der Lithuanian Union of Writers mit dem Preis für das beste Debüt in der Kategorie Lyrik ausgezeichnet. Ihr 2011 erschienener, zweiter Gedichtband, „Tales about Love and Other Animals“ wurde 2012 mit dem „Young Yotvingian Prize“ prämiert. Neben ihrer Tätigkeit als Lyrikerin ist Indrė Valantinaitė auch Sängerin, die im Rahmen diverser Musikfestivals als Siegerin brillieren konnte – sowie Fernsehjournalistin und Produzentin.

Über Lyrik:

Ich „zeichne“ meine Gedichte. Ich sehe ein Bild und stecke es in lyrische Kleider. Ich mache das, seit ich sechs Jahre alt bin und gerade schreiben gelernt hatte. Es gibt da die Anschauung, der ich nur zustimmen kann, dass Künstler angeblich Wissenschaftler sind, die versuchen, zu verstehen oder zu entschlüsseln, wie und woraus die Welt besteht. Durch das Erzählen von Geschichten erforsche ich die Minenfelder und Schatzinseln, die in uns verborgen sind, und versuche, sie an die Oberfläche zu bringen. Die Schönheit ist unerschöpflich, genauso wie der Schmerz, der uns umgibt. Lyrik ist für mich eine Möglichkeit, mit den ständigen Veränderungen, in denen wir gefangen sind, Frieden zu schließen, ebenso wie die Welt zu verstehen und sie zu akzeptieren, so wie sie ist.

CORNELIUS HELL

Geboren 1956 in Salzburg, Studium der Germanistik und katholischen Theologie, 1984–86 Lektor für deutsche Sprache und österreichische Literatur an der Universität Vilnius, lebt seit 1993 als Autor, Übersetzer aus dem Litauischen (Lyrik, Prosa, Drama) und Kritiker in Wien. 1996 Österreichischer Staatspreis für Wissenschaftspublizistik, 2004 Preis des litauischen Schriftstellerverbandes für Lyrik-Übersetzungen in Fremdsprachen, 2010 Hieronymus-Preis des Verbandes der Literaturübersetzer und des Kulturministeriums der Republik Litauen, Projektstipendium für Literatur des Bundeskanzleramtes 2014/15.

2009 erschienen die von Cornelius Hell herausgegebenen Bücher „Der eiserne Wolf im barocken Labyrinth. Erwachendes Vilnius“ sowie die Anthologie „Europa erlesen: Vilnius“.

INDRĖ VALANTINAITĖ

Indrė Valantinaitė, born 1984 in Kaunas, is a Lithuanian poet. After graduating from a Jesuit gymnasium, she studied arts management at Vilnius University and at the Vilnius Academy of Arts.

She published her poems in many periodicals and printed her first book in 2006. This book „Of Fish and Lilies“ earned her the first prize in the poetry category of the 2006 First Book Contest of the Lithuanian Union of Writers.

Her second book „Tales about Love and Other Animals“ (2011) has won the Young Yotvingian Prize in 2012. In addition to writing poems, Indrė is a singer, a winner of several singing festivals and she is also a TV journalist and producer.

On poetry:

I „draw“ my poems. I see an image and dress it up in the clothes of poetry. I've done this since I was six, just barely having learned to write. There is this idea, with which I would have to agree, that artists are pretend scientists trying to understand or to clear up how and from what the world is made.

By relating stories, I investigate and attempt to uncover the minefields and treasure islands hidden inside of us. Beauty is inexhaustible, just like the pain that surrounds us. Poetry is a way for me to make peace with the constant changes, in which we are engulfed, as well as to understand the world, and to accept it as it is.

IMPRESSUM

WO LYRIK ZUHAUSE IST, Band 15

Indrė Valantinaitė (Litauen)

Herausgegeben von Sylvia Treudl

Lektorat: Wolfgang Kühn und Sylvia Treudl

Projektkoordination: Wolfgang Kühn

Grafik: Wolfgang Hametner

Die Rechte liegen bei der Autorin

Edition Aramo

Graumanngasse 35/9

1150 Wien

Die Publikation wurde durch das Projekt VERSOPOLIS / E-MERGING CREATIVITY supported by The Creative Europe Programme: European Platforms gefördert und vom Bundeskanzleramt Österreich unterstützt.



VERSOPOLIS

where
poetry
lives

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

KUNST



With the support of the
Creative Europe Programme
of the European Union

Alle Rechte vorbehalten.



Ich war vier, als ich Königin wurde.
Ich lief durch Häuser und Höfe,
während der Rabenchor auf der Antenne sang.



Edition Aramo

